

**Pfarrer Jörg Zimmermann
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt zu Jesaja 60, 1+2
„Jetzt kann Gott kommen“
Familiengottesdienst am 12.12.2004**

„Mache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Liebe Gemeinde,

mit Gott kann man so seine Überraschungen erleben! Das hat der Mann in unserer Geschichte vorhin sehr eindrücklich erfahren! Zunächst muss man ja mal feststellen: dieser Mann bekommt da etwas sehr Eigenartiges gesagt: Heute wird Gott zu dir zu Besuch kommen! Aber der Mann reagiert ganz prima, wie ich finde: er tut genau das, was die Bibel ihm empfehlen würde und was wir gerade gemeinsam gesungen haben: er „macht sich auf und wird licht“ – oder in unserer Umgangssprache ausgedrückt: er bereitet sich vor auf den Gast, den er da erwartet; er will alles tiptop vorbereiten, damit dieser Gast den Eindruck bekommt: bei diesem Mann, da werde ich wirklich so empfangen, wie es sich gehört; einen wie ihn, den besuche ich gern!

(Wie bereitet man sich auf Gäste vor? Aufräumen, lüften, putzen, kochen, backen – überall Ordnung schaffen und alles auf Hochglanz bringen)

Also der Mann tut wirklich genau das, was dran ist. Das finde ich schon mal bemerkenswert. Und ich habe mich gefragt, ob das für uns eigentlich im Advent auch gilt. Auf der einen Seite meine ich: ja, denn auch wir bereiten uns ja auf das große Fest vor: da wird auch bei uns geputzt, geräumt, geschmückt, gebacken und manches mehr.

Zugleich aber denke ich oft: ausgerechnet in dieser Adventszeit, da werden wir noch viel hektischer und genervter, als wir das eh sonst schon sind. Da nimmt der Stress oft noch zu. Wobei das ja auch bei dem Mann aus unserer Geschichte zu beobachten ist. Und es ist bei ihm genauso wie bei uns: da, wo wir nur noch hetzen und eine Verpflichtung nach der anderen abarbeiten, da kommt uns oft der Blick auf das Wesentliche abhanden. Da haben wir nur noch unser Programm im Kopf, das wir erledigen wollen, und zur Besinnung kommen wir gerade nicht. Insbesondere der Blick auf die Leute um uns herum geht uns verloren. Wir merken kaum noch, was da vor sich geht, so beschäftigt sind wir mit dem, was wir für die Vorbereitung auf die Feier für notwendig halten.

Und noch etwas geht mir durch den Sinn: bei aller Hektik, die den Mann in unserer Geschichte umtreibt: immerhin – er wartet noch tatsächlich auf den großen Gast, um den es in der Advents- und Weihnachtsbotschaft geht: auf Gott. Und wir? Mal Hand aufs Herz: dieser Gast spielt bei uns doch kaum noch eine Rolle! Jedenfalls nicht als einer, der hier und heute zu uns kommen will. Sondern höchstens als einer, der da mal irgendwann in grauer Vorzeit gekommen ist oder – noch vager und ungenauer: als der, von dem irgendwann in grauer Vorzeit mal Menschen geglaubt haben, er sei da auf wundersame Weise zur Welt gekommen... Entsprechend feiern wir Advent und Weihnachten praktisch nur noch als Fest der Rückbesinnung, in die Vergangenheit

gewendet, und dabei spielen dann nicht selten Wehmut und Nostalgie mit, und die Erwachsenen erinnern sich an die Weihnachtsfeste ihrer Kindheit.

Das aber, liebe Gemeinde, ist eigentlich noch lange keine adventliche Atmosphäre! Nein, eine solche hätten wir erst dann, wenn wir für unsere Gegenwart und daraufhin auch für unsere Zukunft etwas bzw. jemanden erwarten würden!

Warum fällt uns das eigentlich so schwer: Gott für uns und unser Leben hier und heute zu erwarten? Ich glaube, ich weiß den Grund: wir erwarten Gott in unserem Leben kaum mehr oder gar nicht mehr, weil wir in unserem Kopf eine sehr genaue Vorstellung haben, wie er denn, bitte schön, zu kommen hätte, wenn er denn kommen würde. So richtig mit Schmackes, mit Pauken und Trompeten und unter Beseitigung aller Übel dieser Welt. – Aber zugleich wissen oder zumindest ahnen wir: nein, so kommt Gott nicht. Jedenfalls hat das noch niemand von uns erlebt. Warum also auf etwas hoffen und warten, dessen Erfüllung von vornherein völlig unrealistisch erscheint?

Genau an dieser Stelle, wo uns alle Erwartungen für unser Leben überhaupt abhanden zu kommen drohen, da will die kleine Geschichte von dem Mann uns helfen: denn sie zielt ja darauf, uns zu zeigen: der, den du erwartest, ist längst da – freilich in ganz anderer Gestalt, als du es dir je träumen lassen würdest! Kleiner, unscheinbarer, aber zugleich: sehr wirksam in deinem Leben, sehr wichtig für dich und dein Wohlergehen und keineswegs verzichtbar!

Und das ist nicht erst die Botschaft der kleinen Geschichte dieses Mannes, sondern das ist auch schon die Botschaft der Bibel: „Mache dich auf und werde licht“ – dieser Satz findet seine Fortsetzung ja nicht etwa in den Worten: „denn dann wirst du das Licht finden, wenn du nur lange und intensiv danach gesucht hast!“ Nein, es heißt vielmehr: „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt!“ Ja fast möchte ich es so übersetzen: „denn dein Licht, das dir den Weg weist, ist längst zu dir gekommen!“

Vielleicht nimmt ja jeder von uns sein eigenes Leben mal unter die Lupe: vielleicht kommt Gott ja zu manchem dadurch, dass er ihm eine gute Gesundheit schenkt, dass er ihm liebevolle Eltern schenkt oder Freude an den eigenen Kindern. Dass er es uns hierzulande in der Regel sehr gut gehen lässt, verglichen mit vielen anderen Gegenden auf der Welt. Vielleicht kommt er zu uns in Gestalt eines guten Freundes, der uns tröstet, wenn wir Sorgen auf dem Herzen haben. Oder in Gestalt eines Menschen, der uns zeigt, wo es lang geht, wenn wir mal den Überblick verloren haben. Ja vielleicht erkennen wir manchmal erst im Nachhinein: ja wirklich, da war Gott ja tatsächlich in meinem Leben anwesend, und ich habe es zunächst gar nicht gemerkt!

Es wird an dieser Stelle freilich immer ein gewisses Fragezeichen bleiben: niemand wird uns die Anwesenheit Gottes in unserem Leben „beweisen“ können. Ebenso wenig wie der Helfer in unserer Geschichte im strengen Sinne „beweisen“ kann, dass er nun Gott ist. Ebenso wenig auch, wie Jesus Christus einen für alle seine Zeitgenossen gültigen Beweis gebracht hat dafür, dass er nun wirklich der Sohn Gottes war.

Nein, das sind nun wirklich Dinge, da gibt es nichts zu beweisen, darauf gilt es vielmehr zu vertrauen und einfach mal damit zu rechnen! Und da gilt es, sich darauf einzustellen und sich darauf vorzubereiten – so wie der Mann es in unserer Geschichte getan hat. Ich bin sicher: wer in einem solchen Bewusstsein sein Leben

führt, der wird Gott in seinem Leben entdecken – vielleicht an Stellen, wo er am wenigsten mit ihm gerechnet hat! Wie ich eingangs sagte: mit Gott kann man so seine Überraschungen erleben! Und ich wünsche Euch und Ihnen, dass Ihr solche Überraschungen erlebt!

Dazu kann es in der Tat eine Hilfe sein, sich in dieser Adventszeit ganz bewusst vorzubereiten: mal wieder so richtig sauber zu machen und die eigenen 4 Wände adventlich zu schmücken. Weil das ein Bild dafür ist, wie wir uns selber innerlich reinigen und festlich gestimmt sind! Und als ein kleines Zeichen dafür werden die Kinder gleich kleine Adventssterne aus Stroh an alle verteilen – mögen Sie für Euch und Sie ein Zeichen für die innere und äußere Vorbereitung sein, zu der die Adventszeit uns einlädt! Ich bin fest davon überzeugt: wer sich darauf einlässt, dessen Warten auf den großen Gast wird erfüllt werden – vielleicht ganz anders, als wir dachten, aber er kommt! Er kommt auch heute; er kommt auch zu uns! Amen.